

den den Bericht eines Augenzeugen über den Tod des unglücklichen André, Mittheilungen über den General Steuben, die Erklärung der Rechte von Pennsylvanien, einen Auszug aus den Ordonnanzen für die Milizen von Massachusetts, Briefe Franklins und Jeffersons und zuletzt die amerikanische Constitution in extenso, enthält. — Man sieht, der verdiente Verfasser hat Alles gethan und geschickt gesammelt, was seinem Werke nur Interesse und Werth verleihen konnte, und es macht uns Freude dieß hiermit dankbar anzuerkennen und das Ganze dringend zu empfehlen. —

Die Ausstattung, so wie ein beigegebener Stahlstich, Washington zu Pferde darstellend, sind zu loben.

Salon deutscher Zeitgenossen. Politische, literarische und gesellschaftliche Charaktere aus der Gegenwart. Von Dr. Gustav Bacherer. Erster Theil. Frankfurt a. M., bei Sauerländer. 1838.

Mit großem Interesse haben wir vorliegende Schrift gelesen und zwar sowohl des anziehenden Inhalts wegen, als auch aus Theilnahme an dem Talent des Autors, welches sich darin so entschieden für biographische Arbeiten kund giebt. Da wir erst kurz vorher eine dichterische Schöpfung desselben zu beurtheilen gehabt, so mußte es uns um so interessanter seyn, zu entscheiden, in welcher von beiden Branchen: ob in der der Dichtung, oder in der der Lebensbeschreibung, dem Verfasser der Preis zukomme; wir glauben uns jetzt ganz bestimmt für die letzte aussprechen zu können. — Nachdem der Verfasser in einem kräftigen Vorwort — dessen Inhalt wir jedoch nur da, wo er das deutsche Volk an die unerläßliche Nothwendigkeit seine nationale Einheit zu erhalten erinnert, als den Ausdruck unserer eigenen Ansichten ansehen können — das ganze Werk eingeleitet, giebt er eine Beschreibung des Lebens und politischen Wirkens dreier allgemein bekannter, deutscher Staatsmänner, des k. württembergischen Ministers von Schlayer, des Prälaten Pahl und des badischen Ministers Winter. Wir möchten die Meinungen des Verfassers keineswegs überall vertreten, ja in den Ansichten über das Leben und die Thätigkeit des zuletztgenannten weichen unsere Meinungen sehr wesentlich von denen des Autors ab; aber Jeder der das Buch liest, auch der entschiedenste Gegner des Verfassers wird ihm eine geistreiche Auffassung, Klarheit der Ansichten und eine glänzende Dialectik zugestehen müssen. Proben und Auszüge, wären sie auch nur von geringem Umfange, mitzutheilen, ist bei dem beschränkten Raume dieser Blätter nicht möglich; auch würden sie der inhaltreichen, bedeutenden Schrift eher Schaden als Vortheil bringen,

da sie immer nur als aus dem Zusammenhange gerissene Bruchstücke dastehen würden; aber wir machen mit Vergnügen diejenigen Leser der Abendzeitung, welche sich für das parlamentarische Wirken der genannten Männer interessieren, auf die in vielfacher Hinsicht interessante Schrift aufmerksam.

G. v. Wachsmann.

Aus dem Leben eines Gespenstes. Von Brennglas. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1838. 8. 390 S.

Man erwartet Außerordentliches, Tiefgefühltes, die wichtigsten Interessen der Menschheit ernst und mächtig Berührendes, wenn man die Widmung „den Erinyen der Zeit“ und die Verse liest:

Ich bin ein Gespenst! denn nächstens, aus der Irniss,
Erwacht mein dichtend Leben in dem Schlasse,
Wenn ich vom wilden Meer der Zeitverwirrniss
Am grünen Zauberland der Träume hafe u. s. w.

Und wenn der Frühling kommt mit seiner Wonne,
Da schleiche in die frei', erlöste Welt ich,
Da schau' ich all' die Wunder tausendfältig,
Und breite meine Arme aus zur Sonne u. s. w.

Dort fluch' ich euch, inmitten Blumgelages,
Mit dem mich tröstend die Natur befrangte,
Daß ihr mich abgezehret zum Gespenste,
Das wandeln muß in dieser Nacht des Tages!

In dieser Nacht, wo rings das Licht vernichtet;
Wo alles schläft, ein milder Stern nur strahlet;
Wo man die Geister flieht und Wächtern zählet,
Daß sie erfassen, wer da singt und dichtet! u. s. w.

Euch aber aus dem Blute, fluchgeröthet,
Des neuen Uranos, des geist'gen Lichtes,
Das strömte, als die Zeit ihm Angesichtes
Der Welt die Zeugungskraft des Worts getödtet,

Euch muß ich bringen, was ich still geträumet,
Was langsam ich gewann, was schnell verloren!
Was mir das Herz im heißen Jorn geschäumet,
Und was mir Lust und Liebe hat geboren.

Wohl! Wir können zwar manches Einzelne aus diesen Zeilen weder fassen noch erkennen, aber wir mußten wenigstens, wie vorgedacht, einem Werke entgegen sehen, das, wenn auch mit innerm Ingrimm wie diese Verse, doch auch mit innrer Lebendigkeit geschrieben sey, und sich an die wichtigsten Interessen der Zeit anschließe. Aber was fanden wir? Zuerst ein Phantaststück, Liebe und Haß genannt, wobei Mephisto und der Herr, die Zwischenredner auf eine Art machen, die allerdings einzelne vortreffliche Stellen zeigt, wie z. B. S. 42, aber doch auch wieder allzusehr an Goethe erinnert und dem erbärmlichen Treiben in Mikrossingen doch einen